

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—  
 Halbjährlich . . . . . " 2.10  
 bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . . " 3.80  
 " " " halbjährlich . . . . . " 2.—

N<sup>o</sup> 2.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

11. Januar

## Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzelle oder deren Raum . . . 10 Rp  
 Bei Wiederholungen . . . . . 8 "

## Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Petitzelle oder deren Raum . . . 15 Rp  
 Bei Wiederholungen . . . . . 10 "

Sarnen, 1896.

26. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Sausenfein & Bogler, Rudolf Mosse** und **Drell Fähtli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.



Se. Hochwürden Herr

## Ignaz Wirz,

gewesener Pfarrer und nunmehriger  
 Frühmesser in Alpnach.

Ist, wie wir in unserer letzten Nummer noch kurz mitteilten, Freitag, den 3. Januar, nachmittags 3 Uhr, von seinen langen und schweren Leiden, die er mit einer wahrhaft außerordentlichen Geduld und christlichen Ergebung getragen hat, durch einen sanften Tod erlöst worden. Kaum hatte der ernst feierliche Glockenton die Bewohner von Alpnach an die Sterbestunde des göttlichen Heilandens erinnert, als er ihnen den Hinschied ihres ehemaligen verehrten und geliebten Seelsorgers verkündete.

Der Verewigte war geboren in Sarnen am 15. Juli 1844, am Feste des hl. Kaisers Heinrich, dessen Name ihm darum auch in der hl. Taufe neben demjenigen seines Vaters, Hrn. Ratscherrn und Freiteilvogt Ignaz Wirz beigelegt wurde. Seine Mutter war Frau Theresia geb. Schält. Ignaz war das jüngste unter 8 Geschwistern, von denen ihm 5, größtenteils im kräftigsten Alter stehend, im Tode vorangegangen sind. Er war der würdige Sprößling einer angesehenen Familie, in welcher acht christliche Frömmigkeit und altschweizerischer Biederfenn das Szepter führten. Sein Oheim war Hochw. Herr Pfarrer und bischöflicher Commissar Kaspar Josef Anton Wirz, der schon im Jahre 1845 im Alter von kaum 50 Jahren starb, aber als frommer Priester und eifriger Seelsorger noch immer in gesegnetem Andenken fortlebt. Da der Vater unseres Verewigten schon in verhältnismäßig frühen Jahren seiner Familie entrissen wurde, so fiel die Obforge über diese Familie und die Erziehung der heranreifenden Kinder der Mutter zu, die sich dieser schweren Aufgabe mit einer seltenen Pflichttreue und Hingebung in einer, wie der Erfolg beweist, ausgezeichneten Weise entledigte. Der geweckte und begabte Knabe Ignaz betrat die Studienlaufbahn und tat sich stets durch seinen eisernen Fleiß, durch reiche Begabung und vor allem durch ein musterhaftes Betragen hervor. Sein Entschluß, sich dem geistlichen Stande zu widmen, ist ihm wohl kaum schwer gefallen und jedenfalls hat dieser Entschluß Niemand, der den ebenso frommen und bescheidenen, als tüchtigen Studenten kannte, überrascht. Secundarschule und Gymnasium wurden in Sarnen absolviert. In den oberen Klassen des Gymnasiums waren der nunmehrige Abt Se. Gnaden Hr. Augustin Grüniger und der emeritierte Dekan Hochw. P. Martin Kiem hauptsächlich die Lehrer unseres Verewigten. Derselbe studierte nachher Philosophie und Physik an der Stiftsschule in Einsiedeln und bezog sodann, mit einer vorzüglichen Vorbildung ausgestattet, die Universität Innsbruck, wo er im theologischen Convict wohnte. Dieser Aufenthalt ist ihm zeitlebens in angenehmer Erinnerung geblieben und er hat davon immer mit großer Vorliebe erzählt. Im Priesterseminar St. Luzi in Chur brachte er seine Studien zum Abschluß und hier empfing er auch die hln. Weihen. Am ersten Sonntag im September 1871 feierte er sein erstes heiliges Messopfer. Diesen freudigen und glücklichen Tag sollte seine gute Mutter nicht mehr erleben. Sie war im vorausgegangenen Jahre aus dieser Zeitlichkeit geschieden.

Die ganze priesterliche Wirksamkeit des Hingeshiedenen war von ihrem Beginn bis zu seinem Tode der Gemeinde Alpnach geweiht. Schon am 3. Oktober 1871 wurde

er dort zum Frühmesser gewählt. Hochw. Hr. Pfarrer Vincenz Schädler, welcher seine Pfründe nur anderthalb Jahre bekleidet hatte, resignierte wegen zunehmender Kränklichkeit kurz vor seinem, am 9. Februar 1872 erfolgten Tode, und durch das einmütige Zutrauen der Pfarrgemeinde und des hochwürdigsten Bischofes wurde nun Hr. Frühmesser Wirz zum Pfarrer gewählt. Seinem Amte als Seelsorger hat er sich mit einer musterhaften Hingebung gewidmet. Er war eine rasche und regsame Natur. Seinen Beruf als Seelsorger faßte er in weitherziger Weise auf. Er beschränkte seine Wirksamkeit nicht auf die Kirche und auf die Sakristei, sondern er wollte in Wahrheit ein Vater seiner Pfarrgemeinde sein, um deren Schicksale und Angelegenheiten er sich denn auch auf das lebhafteste interessierte und bekümmerte. Allen seinen Pfarrangehörigen war er ein treuer Freund und Ratgeber. Vor allem gebührt ihm der Ruhm eines wahrhaft frommen Priesters von sittenstrengem Wandel. Er stand seiner Pfarrgemeinde als leuchtendes Beispiel vor Augen. Eine würdige und erhebende Feier des Gottesdienstes war ihm in erster Linie Herzens- und Gewissenssache. Er war ein vorzüglicher Prediger. Seine Beredsamkeit war stets gedankenreich, gehaltvoll, logisch abgerundet, in eine gewählte Form gekleidet und auf praktische Zielpunkte gerichtet. Pfarrer Wirz galt als ein muster-gültiger Kathet. Dem religiösen Unterrichte der Jugend wandte er eine außerordentliche Sorgfalt zu, er bereitete sich aufs Genaueste darauf vor, und im Kreise seiner Christenlehrlinge bewegte er sich mit der größten Vorliebe. Es gibt vielleicht keinen Zweig seiner ganzen pastorellen Wirksamkeit, den er mit gleich verbienlicher und erfolgreicher Arbeit pflegte wie den Jugendunterricht, und doch war er auch im Beichtstuhl und am Krankenbett der rastlos tätige und allzeit opferwillige und mildbherzige Seelsorger seiner Pfarrkinder. Seine ganze Tätigkeit galt beinahe ausschließlich seinem seelsorglichen Berufe. Als Frucht seiner Mußestunden legte er im Jahre 1878 eine praktische Anleitung zur Obstbaumkunde auf den Büchertisch, welche vielfache und verdiente Würdigung und Anerkennung gefunden hat und einer Verbreitung in weitem Kreise sehr wohl wert wäre. Er war ein Freund antiker Kunstarbeit und, um wertvolle Werke dieser Art dem Lande zu erhalten, hat er sich ganz bedeutende Opfer nicht reuen lassen. Das Kunstgewerbe hat früher in unserem Lande vorzügliche Leistungen zu Tage gefördert. Das Meiste ist über den See hinaus gewandert. Vieles ist in der Rumpellammer oder im Feuer des Ofens zu Grunde gegangen. Wer die noch vorhandenen Reste des Kunstfleißes vergangener Tage dem Lande zu erhalten sucht, erwirbt sich um die vaterländische Kulturgeschichte ein anerkanntes Verdienst. Unter diesen Männern war Hr. Pfarrer Wirz der Erste und der Eifrigste Einer. Im Jahre 1877 machte er eine sechswöchentliche Reise nach Rom und durch ganz Italien und sammelte sich dort Eindrücke und Erinnerungen, die für ihn unvergänglich und unauslöschlich geblieben sind bis zu jener letzten und großen Reise, von der es keine Wiederkehr mehr gibt. Diese Romreise hat im „Obwaldner Volksfreund“ eine ungemein anziehende und einläßliche Beschreibung gefunden aus der Feder eines verehrten Reisebegleiters unseres Verewigten.

Ein bleibendes und herrliches Denkmal hat Pfarrer Wirz sich gesetzt durch die Renovation seiner Pfarrkirche, an welche er kurze Zeit nach Antritt seines Amtes die Hand anlegte. Das ist ein ungemein gelungenes Werk. Diese Deckengemälde mit ihrer hellen Farbenpracht machen einen erhebenden Eindruck. Man baut jetzt nicht mehr Kirchen wie diejenige von Alpnach, welche der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts entstammt. Und auch unsere Anschauungen entspricht der romanische oder der gotische Baustyl weit besser. Das hindert aber nicht, daß wir an den weiten, lichten und würdig geschmückten Räumen der Kirche von Alpnach beim jedesmaligen Betreten dieses Gotteshauses unser Wohlgefallen finden. Die unter Pfarrer Wirz vollzogene Renovation und Ausschmückung der Kirche hat eigentlich dem herr-

lichen Bau erst die Vollendung verliehen. Seine Kirche war seine Freude und sein Stolz. Man kann sich deshalb denken, wie sein Herz blutete, als in der Gewitternacht vom 30. auf den 31. Juli ein zuckender Blitzstrahl auf den kühn aufstrebenden Helm niederfuhr und als man fürchten mußte, folgenden Tages werde man statt der prächtigen, neu renovierten Pfarrkirche einen rauchenden Trümmerhaufen vor sich sehen. Doch, diese schwere Heimfuchung blieb dem würdigen Pfarrer und der wackern Gemeinde erspart. Nur der Helm des Turmes selbst ist seither um die neue große Glocke reicher geworden. Wie mächtig hat es uns ergriffen, als am letzten Montag das wunderbar schöne Geläute vom Kirchturme in Alpnach weit ins Land hinein und über Berg und See hinaus die Kunde trug, daß in dieser Kirche nun jener Mann in ein tiefes und stilles Grab gesenkt werde, welcher mit vollem Rechte jeden Tag in der hl. Messe sagen konnte: „Herr, ich liebe die Zierde Deines Hauses und den Wohnort Deiner Herrlichkeit“ und welcher dafür gesorgt hat, daß eine weithin tönende ehrene Stimme mit mächtigem Schalle Gottes Lob verkünde, auch nachdem sein Mund längst verstummt sein werde. Allerdings ist dasjenige, was für die Renovation der Kirche und für das Geläute getan wurde, nicht ausschließlich das Werk des Verewigten; aber es ist doch wesentlich seiner Anregung und seiner Mitwirkung zu verdanken. Dabei soll jedoch ausdrücklich anerkannt und lobend erwähnt werden, daß die Gemeindevorsteher von Alpnach und die dortige Bevölkerung in ungemein opferwilliger Weise den Wünschen ihres Seelsorgers entgegengekommen sind und denselben tatkräftig unterstützt haben. Ueberhaupt darf am frischen Grabe von Pfarrer Wirz konstatiert werden, daß während dessen 22jähriger pfarramtlicher Wirksamkeit in der Gemeinde Alpnach zwischen geistlicher und weltlicher Vorsteherschaft stets ein friedliches Verhältnis gewaltet und man sich in Förderung des Kirchen-, Schul- und Armenwesens wechselseitig die Hand gereicht hat. Es darf dies um so mehr hervorgehoben werden, weil während dieses Zeitraumes der Gemeinde Alpnach Differenzen anderer Art leider nicht erspart geblieben sind. Noch etwas möchten wir an diesem frischen Grabe betonen. In der Gemeinde Alpnach befinden sich zahlreiche Protestanten und es wirkten dort neben Pfarrer Wirz auch protestantische Geistliche und Lehrer. Uns ist durchaus nicht bekannt, daß auch nur ein einziges Mal Reibungen irgend welcher Art vorgekommen wären oder daß der konfessionelle Friede unter der dortigen Bevölkerung je eine Störung oder auch nur eine Trübung erlitten hätte. Jeden, der die katholische Kirche oder ihre Priester der Unduldsamkeit beschuldigt, möchten wir zum frischen Grabe in der Kirche von Alpnach führen, wo ein Priester ruht, der mit jeder Faser seines Herzens an der römisch-katholischen Kirche hing und der in Wort und Tat streng kirchlichen Anschauungen huldigte, der aber durch sein ganzes Wirken einen lebendigen Protest bildet gegen den wider die Kirche erhobenen Vorwurf der Intoleranz.

So ist denn das leider nur 51jährige Leben unseres verehrten Freundes dahingegangen äußerlich wenig wechselvoll und sturmbewegt, aber in einer unausgesetzten, aufreibenden Arbeit. Er ist ein Opfer seiner Pflichttreue geworden. Durch Ueberanstrengung hat er sich die Krankheit zugezogen, der er im kräftigsten Mannesalter zum Opfer fiel. Als er sich von schwerem Leiden angegriffen fühlte, erbat er sich vom hochw. Bischof die Bewilligung, die Würde und Bürde des Pfarramtes niederlegen zu dürfen. Diesen Entschluß teilte er am dritten Sonntag im Augustmonat 1894 seinen Pfarrkindern mit. Er wurde dann zum Frühmesser gewählt und zog wieder in die Wohnung ein, die er vor 22 Jahren mit den Pfarrhof vertauscht hatte. Dieser Schritt wurde ihm zweifellos erleichtert durch das Bewußtsein, daß sein langjähriger, treuer Mitarbeiter als Seelsorger der Gemeinde in seine Fußstapfen treten werde. Doch das „otium cum dignitate“ eine Muße mit Würde, war ihm nur kurze Zeit be-